

## Die Schenkung Peter und Irene Ludwig für das Suermondt-Museum

Seit der Übernahme des Vorsitzes im Aachener Museumsverein hat Peter Ludwig das Erscheinungsbild des Suermondt-Museums entscheidend mitgeprägt. Es begann 1957 mit der Wiederaufnahme der seit 1931 nicht fortgeführten »Aachener Kunstblätter«. Unter der Herausgeberschaft Peter Ludwigs entwickelten sich die 36 seither erschienenen Bände zu einem der bedeutendsten deutschsprachigen kunstwissenschaftlichen Periodica. Um aus dem Inneren des Hauses ein ansprechendes Ambiente zu machen, scheute der Vorsitzende des Museumsvereins keine Mühen und Kosten. Er brachte Ausstellungen von internationalem Rang in das Haus an der Wilhelmstraße und sorgte durch Leihgaben aus eigenem Besitz für wichtige neue Akzentsetzungen. Doch dabei blieb es nicht.

Anlässlich des 100. Geburtstages des Aachener Museumsvereins übergab das Ehepaar Peter und Irene Ludwig am 9. Februar 1977 der Stadt eine Stiftung von 193 Objekten, die den Sammlungen im Haus an der Wilhelmstraße eine völlig neue Proportion verliehen haben. »Als Ausdruck unserer Verbundenheit mit Aachen und in dem Wunsche, die Kunstwerke unserer Sammlungen für immer der Öffentlichkeit zu erhalten, unterbreiten wir anlässlich des 100. Jahrestages der Gründung des Museumsvereins der Stadt Aachen das folgende Schenkungsangebot...« Mit diesen Worten wird ein Dokument eingeleitet, das seit der Stiftung Barthold Suermonds das bedeutendste mäzenatische Ereignis in der Geschichte der Aachener Museen fixiert.

Die Stiftung umfaßt alle Gattungen alter und moderner Kunst.

Vier romanische Säulenfiguren der Zeit um 1150 stehen stilistisch am Anfang des reichen Komplexes mittelalterlicher Plastik. Eine französische »Maria mit Kind«, um 1320 in der Normandie entstanden, führt den Typ der »Notre Dame« in nahezu klassischer Weise vor Augen. Vesperbilder aus Tirol, vom Bodensee und vom Mittelrhein gehören zu den stilbildenden Beispielen dieses mittelalterlichen Andachtsbildes. Ein Tiroler »Marietod« versammelt die Zwölfe um das Sterbelager der heiligen Jungfrau. Ein moselländischer Gnadenstuhl, die Antwerpener »Vision des Kaisers Augustus«, eine oberösterreichische »Maria mit dem Kind«, die »Sibylle« aus dem

Grasserkreis lassen die Vielfalt der Stilprovinzen ahnen, die nun mit erstklassigen Werken in der Skulpturensammlung vertreten sind. Die moderne Plastik gipfelt in der monumentalen Sitzfigur »Tripoli III« von Emy Roeder.

In der Gruppe der Bilder haben die »Marktszene« Hendrik van Steenwycks, eine Landschaft David Vinckeboons, Pieter Lastmans »Anbetung der Könige«, Willem de Poorters »Die Großmut des Scipio« und Jan Vermeer von Haarlems »Niederländische Flußlandschaft« besondere Akzente gesetzt. Mit vier Bildern von Robert Michel, einer Arbeit von Hans Hartung und Werken besonders profilierter Aachener Künstler, darunter zwei große Bilderzyklen von Herbert Falken, hat die moderne Galerie einen nachhaltigen Aufschwung genommen.

Die in rheinischen Museen unikale Sammlung moderner Glasfenster ist ebenso in den Besitz des Hauses übergegangen wie eine reiche Sammlung kunstgewerblicher Arbeiten, angefangen von Elfenbeinen des 4.-6. Jahrhunderts bis zu Meisterwerken Aachener Goldschmiedekunst der Gegenwart. Kaum ein Typ der in Limoges gefertigten Emailarbeiten der Spätromantik fehlt. Kelche und Monstranzen stammen z. T. aus den Werkstätten bedeutender Aachener Goldschmiede des späten Mittelalters und der Renaissance; Arbeiten aus Augsburg, Prag und Lüttich schließen sich an.

Um einen französischen Elfenbeinaltar der Mitte des 14. Jahrhunderts gruppieren sich kostbare Elfenbeindiptychen, ein Kästchen mit der Parsifalsage und eine Brauttruhe aus der Werkstatt des Embriachi. Nicht minder repräsentativ ist die barocke Elfenbeinschnitzerei mit französischen, flandrischen und süddeutschen Werken vertreten. Eine erlesene Sammlung von Reliquiaren läßt die Entwicklung mittelalterlichen Reliquienkults erkennen. Textile Kostbarkeiten runden das Ensemble dieser einzigartigen Kollektion ab.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Stiftung Ludwig nunmehr einen wesentlichen Anteil des musealen Gesamtbestandes ausmacht, hat der Rat der Stadt Aachen am 16. März 1977 beschlossen, das Haus in »Suermondt-Ludwig-Museum« umzubenennen. Damit ist auch nach außen hin ein Zeichen gesetzt für eine mäzenatische Tat ohne Beispiel.

E. G. G.